

Das proletarische Buch ist eine Waffe im Klassenkampf!

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Zeitungsabnehmern und in allen Städten erhältlich

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Beilagen: Der rote Stern / Rund um den
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

Abbestellungspreis: Die monatlich gelieferten Exemplare oder deren
Kaufsumme 50 Pf., für Familienanzeigen 20 Pf., für die Kellergasse (sonstlich
an den betrieblichen Teil eines Zeitungs) 1,50 RM. Hauslieferungs- und
Wachstums von 9 Uhr an in der Expedition Dresden-K. Güterbahnhofstr. 2

Abbestellungspreis: bei Haus monatlich 1,50 RM (inkl. im Monat, durch
die Post 1,20 RM (ohne Zuhaltgebühren). Der „Arbeiterstimme“ erscheint täg-
lich, außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt behält sich
Verlag auf Fortsetzung der Zeitung oder auf Zurückhalten des Bestandes.

Verlag: Dresdener Verlagsanstalt mbH, Dresden-K. Güterbahnhofstr. 2
baltisch: Güterbahnhofstr. 2, Fernruf 17 259. Vertriebsstellen: Dresden 18 02
Scheidlungs: Königs 16-18 Uhr alle Sprechtische, Mittwochs 17-18 Uhr
betriebs- und arbeitsrechtl. Fragen, Freitags 18-19 Uhr juristische Sprechtische.

6. Jahrgang Dresden, Donnerstag den 11. Dezember 1930 Nummer 28

Wir enthüllen heute:

KPD-Führer als Feinde der Arbeiterjugend

Draufschlicher KPD-Bezirksvorstand beschimpft Jugendliche, um Rebellion gegen den Vorstand abzuwehren / KJZ fängt: „Wir schützen die Sowjetunion!“ / KJZ-Genossen, hinein in den KPD, die Jugend Karl Liebknechts!

Dresden, 11. Dezember.

Die Sozialdemokratische Partei stützt auf immer härteren Widerstand der Arbeitermassen, besonders aber auf den der Jugendlichen. Die Sitzung des Vorstandes der KPD von Ostsachsen am 2. Dezember beschäftigte sich mit diesen Fragen. Der uns darüber vorliegende umfangreiche Bericht ist eine einzige Klage darüber, daß die Arbeiter und besonders die Jugendlichen der KPD-Führung den Kampf anjagen.

Soel erklärte in seinem Bericht: „Crispien sagte auf der Parteiausführung, es wäre sehr schlimm, wenn das die KPD-Jugend parieren sollte.“ Außerdem enthielt der Bericht von Schmalan Schwindel der KPD-Presse, die bekanntlich schrieb, daß auf der internationalen Kundgebung in Berlin Kommunisten Störungsversuche gemacht hätten. Soel sagt in seinem Bericht witzig:

„In dieser Kundgebung wurde das Reichsbanner als Sanktion angedroht. Die Jungarbeiter kamen in geschlossenem Zuge in diese Kundgebung und wählten sich dort den Ordnenler an. Das Reichsbanner verließ darauf sofort die Kundgebung und kam mit heruntergekommenen Sturmriemen wieder herein. So kam zu schweren Ausschreitungen und Tätlichkeiten zwischen Reichsbanner und Jungarbeiter.“

Ueber die Dresdener Versammlung der Jungsozialisten sagt Soel:

„S. Wagner brachte eine Entschließung zur Abstimmung, die direkt parteifeindlich und in der direkt ein Mißtrauen gegen mich und den Genossen Sander ausgesprochen wurde... Ich sage von dieser Stelle aus, daß solche beharlich zumiderhandelnden Genosseninnen und Genossen laut unseres Statuts aus der Partei ausgeschlossen werden.“

Nachdem er sich über den „marxistischen Arbeiterkreis“, der in „Kommunistisches Wandern“ darstelle, wendet erklärt er:

„Sollten wir erst einmal ein paar ausgeschlossen, wäre es sehr besser. Wie viele wir aber jetzt verlieren, wissen wir nicht. Aber die Bewegung zeigt, daß die Zahl bedeutend sein wird... Man muß mit diesen Leuten Fraktur reden und dieser Fraktion und illegale entgegenstellen. So ist doch eine unerschrte Gemeinheit, wenn in Abwesenheit des Parteivorstandes eine Mißtrauensentscheidung gegen den Parteivorstand ausgesprochen wird. Wir rechnen es diesen Leuten der Dummheit zu. Diese Jugendlichen seig noch darüber wie dumme Jungen. Wir müssen sie auch darnach behandeln.“

Daß die KPD sich absolut im Unrechten war über die Bedeutung ihrer Abstimmung zu dem schicksalichen Brünning-Programm, beweist Edel in seinem Bericht vom Parteiausführung:

„Man hat in der Erwerbslosenfrage und Bürgersteuer keine wesentlichen Vorteile erzielt, und diese Punkte haben sich gerade nach außen hin ausgewirkt.“

Interessant ist, daß Liebermann in der Diskussion erklärte:

„Wenn die Jugendlichen in dieser Versammlung (gemeint ist Cotta) gelungen haben: „Wir schützen die Sowjetunion“, und zum Schluß als Abschied mit „Rot Front“ begrüßt haben, so ist das noch lange nicht gegen die Partei. Ubrigens singen wir lauter kommunistische Lieder, und kein Mensch hat sich bisher darum gekümmert.“

Edel gibt ein gutes Stimmungsbild über die Jugendversammlung im Deutschen Haus. Er sagt: „Genosse Wagner, Liebermann, Köppl haben nicht ein einziges Mal in dieser Versammlung der Jungarbeiter die Partei verteidigt, sondern haben sie heruntergerissen. (Zwischenruf Edel: So daß man sich schämen mußte.) Solches Verhalten ist man nur aus kommunistischen Versammlungen gewöhnt. Liehe von Raupitz rief laut: „Die „Linke“ hat vollständig verlegt. Wir müssen eine neue Organisation schaffen.“ Ein anderer Sportler sagte: „Nieder mit der Republik, wir müssen sie jetzt rompen.“ und dann sind sie aufgestanden, einer nach dem andern und alle gegen die Partei. Das war ein Skandal... Dort trat so ein kleines Mädchen (!) auf und stellte mir die Frage: „Wie denkt Ihr über den Kampf gegen den Faschismus?“ Ich sagte: „Nun, wir schützen unsere Zeitung und die Parteihäuser.“ Das kleine Mädchen erwiderte mir: „Das ist doch kein Kampf gegen den Faschismus, sondern wir wollen doch ernsthaft und praktisch gegen den Faschismus kämpfen.“ Dieses kleine Mädchen wird in einer ersten Situation bestimmt nach Vater und Mutter rufen.“

In welchem Maße die Jugend die verräterische Haltung der KPD-Bürokratie durchschaut, ist aus den Ausführungen eines Jugendlichen zu entnehmen, als er sagt, die Spannung zwischen Partei und Jugend sei nicht durch sogenannte Drohtzettel entstanden, denn

„So behaupte ich, daß hier andere Gründe maßgebend sind: Das Anwachsen des Faschismus, das Verhalten der Reichstagsfraktion und das Verhalten der Partei.“

vorstandes. Alles, was in der Jugend vorgeht, haben wir nicht nur in Dresden und in Berlin, sondern im ganzen Reich zu verzeichnen.“

Döllig beschimpft die Jugend:

„Ihr führt euch jetzt so Karf. Ich weise darauf hin, daß die Jugendlichen von 17 bis 18 Jahren während des Krieges im Trommelfeuer nach Vater und Mutter gerufen haben. Und was werdet ihr machen, wenn Jugendberg seine Diktatur errichtet?“

Diese Sitzung, in der der KPD-Vorstand außerdem zu der Herausgabe einer Erwerbslosenzeitung und der Einrichtung von Wärmestuben für KPD-Erwerbslose, damit „die Kommunisten keine Zellen bilden“ könnten, Stellung genommen hatte, offenbart die ganze innere Zerstückelung der sozialdemokratischen Bewegung. Die Arbeiter, und besonders die Jugendlichen erkennen immer klarer den Verrat der KPD-Führer, den schicksalichen Charakter ihrer Politik und wenden sich in Massen von der Sozialdemokratischen Partei.

Diese jugendlichen Proletarier, die ehrlich gewillt sind, für ihre Klasseninteressen zu kämpfen, gilt es, für die Kommunistische Partei und den Kommunistischen Jugendverband zu gewinnen. Jeder revolutionäre Arbeiter und Jungarbeiter muß mithelfen, die über den Verrat der KPD-Führer empörten Jugendlichen in die einheitliche Kampffront gegen den Faschismus einzureihen.

Faschistische Barbarei

„Die Jungen tragen das Vermächtnis von 2 Millionen Toten in ihren Herzen. Daß es nicht helpeien!“
„Wir lassen nicht locker, bis dieser Schandfilm, der die deutsche Ehre beleidigt, abgerichtet ist.“
(Schubert auf der Kundgebung gegen den Kermesse-Film auf dem Wittenbergplatz in Berlin, S. 12)

Es gibt Ereignisse von solcher Furchtbarkeit, daß sie Entsetzen und Grauen verbreiten. Wir denken an Neurøde, an Alsdorf und Naphah. Dieser Film, den die Nazis umtoben, ruft die Erinnerung an die Schrecken des imperialistischen Völkermordens zurück, da kein Tag verging ohne Heftatomben von Leichen. Dem Heimtkrieger Schuberts geht es aber um andere Dinge bei diesem Film. Um das „Andenken des deutschen Heeres, der Kriegsbefähigten und der Toten des Krieges“. Ist es so?

Es ist nichts als Lüge. Hören wir, was der nationalsozialistische Schriftsteller Ernst Mann in seinem Buche „Die Moral der Kraft“, herausgegeben vom Verlag Gerhard Hofmann in Weimar, auf den Seiten 45 bis 48 sagt. In dieser offiziellen Schrift der NSDAP reden die Führer der Herrenklasse eine andere Sprache als heute, da sie durch die Beteiligung dieses zwar passivistischen, aber in der Wucht seiner Gestaltung aufstüttelnden Films die Aufklärung der neuen Generation über die Blutorgie des imperialistischen Krieges verhindern wollen. Man kann diese Stelle nicht lesen, ohne von Grauen gepackt zu werden über so viel Rohheit und Barbarei. Hören wir, nach welchem Rezept die Nazis „unser tapferen Feldgrauen“, die zufällig

Polizei gegen Taxichauffeure

Mit dem Gummitippel gegen Streitposten / Streithelfer vor die Front!

Während die Reformisten seit an keiner Stelle Streitposten heßen haben, hat die KPD vor den einzelnen Garagen harte Gruppen Streitposten stehen. So auch heute früh vor der Lindengarage. Da die Streikbrecher fürchten, für ihren Verrat bei der Ausfahrt die verdiente Antwort durch die Streitposten zu erhalten, ließen sie durch den Garagenbesitzer Polizei zum Schutz rufen, die dann auch erschien und mit aller Brutalität gegen die Streitposten vorging. Die erwerbslosen Streikhelfer müssen morgen früh mit den Streitposten anmarschieren und vor allen Garagen Massenstreikposten bilden, um die Fortleitung des Streikbruchs zu verhindern.

Bonzen „waren nicht für Streit“

Ein Artikel der „Volkszeitung“ vom Mittwoch bringt das Eingeständnis, daß die Reformisten nicht im geringsten daran dachten, einen Kampf gegen die Kraftdrohnenbestreiter zu führen, sondern daß sie vielmehr ein Abkommen getroffen hatten, gegen den Lohnraub nichts zu unternehmen, sondern abzuwarten, bis der Schiedsspruch verbindlich erklärt worden wäre. Nur die einstimmige Ablehnung des Lohnraubes durch die Chauffeure selbst habe sie veranlaßt, den Streit zu „billigen“. Die Volkszeitung schreibt:

„Die Schärfe wäre vermieden worden, wenn die Arbeitgeber ihre rigorose Maßnahme zurückgezogen hätten. Aber zu diesem Schritte haben sie sich nicht ansschwingen können. Die Hand ist ihnen dazu gestanden worden. Der Gewerkschaftsverband hatte vorgeschlagen, solange das Schiedsgericht vom 28. November noch nicht entschieden ist,

jedliche Kampfmaßnahmen zu unterlassen. Das bedeutete, daß bis zum Ablauf der Erklärungfrist am 5. Dezember, und wenn eine Partei den Schiedsspruch angenommen hätte, bis zur Entscheidung des Schlichters, über die zu beantragende Verbindlichkeitsklärung weder ein Streit noch eine Aussperzung stattfinden sollte.“

Dies bedeutet den offenen Verrat an den Streikenden, bedeutet, daß die Reformisten nur deshalb den Streit „funktioniert“ haben, um ihn auf die einfachste Weise abzurufen zu können. Das tun sie zur Genüge. Jeden Tag helfen die Reformistischen Faschisten, um die einzelnen Unternehmen aus und organisieren damit den Streikbruch. Ihre Worte gegen die Streikbrecher sind nichts wie Demagogie.

Das müssen sich die Taxichauffeure merken. Ihre Antwort auf den Verrat der Reformisten muß sein, den Kampf gegen die Streikbrecher zu verschärfen und unter der Führung der KPD den Streit bis zum vollen Erfolg fortzuführen.

Neuer Vorposten des Kommunismus

Freital, den 11. Dezember.

In dem kleinenendorf Samsdorf, Bismarck-Bezirk Freital, haben unsere Genossen vom Cohnmannsdorfer Gebiet, eine neue Ortsgruppe der Partei mit 10 Genossen gegründet.

Wir begrüßen die neuen Mitstreiter für den Kommunismus mit einem kräftigen Rot Front! (K 2579)

Gemeinde- und Verkehrsarbeiter!

Heute 20 Uhr spricht im Kristallpalast der gemäßregelte Arbeiterrats-Vorsitzende der Chemnitzer Straßenbahn, Genosse Schubert

nicht im Massengrab endeten, sondern mit zerhackten und verhäuterten Knochen „glücklich“ nach Hause zurückkehrten, im „Dritten Reich“, „eften“ wollen. Wir lesen:

„Schwer ist es für Kranke und Schwache, sich den Tod selbst zu geben. Zum Selbstmord gehört ein Grad von Furchtlosigkeit und Willenskraft, der den meisten Kranken fehlt. Oft sind dem Kranken die Mittel für einen schnellen, leichten Tod nicht erreichbar.“

Auch derjenige, der sich infolge seiner Tapferkeit im Kampf für das Allgemeinwohl (z. B. im Krieg - d. Red.) eine schwere Verletzung oder Krankheit zugezogen hat, auch dieser hat kein Recht, seinen Mitmenschen als Krüppel oder Kranke zur Last zu sein. Vor er tapfer genug (!) seine Gesundheit, sein Leben im Kampfe aufs Spiel zu setzen.